

Pränumeration.

Einzelne Blätter	11 Sgr.	12 1/2 Sgr.
Quartals	3 20	7 20
Halbjährs	6 40	13 20
Jahres	12 80	26 40
Pränumerant	1 20	2 35
Pränumerant	1 20	2 35

Die Änderung der Abonnementspreise ist demnach 20 Kr. 50 Pfennig erhöht.

Die Donau.

Signatur und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Subscription.

Die 3 monatliche Beiträge betragen:

Die 3 monatliche Beiträge betragen:	1 20	2 35
Die 3 monatliche Beiträge betragen:	1 20	2 35
Die 3 monatliche Beiträge betragen:	1 20	2 35
Die 3 monatliche Beiträge betragen:	1 20	2 35

Für Subscriptionsen, Abbestellen, Verträge, Rückfragen, öffentliche Correspondenzen nimmt am 1. Febr. entgegen:

Expeditoren- und Anzeigengangs-Bureau:
Neuburggasse Nr. 1111.

Redaktions-Bureau
Neuburggasse Nr. 1107

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.
Der Feldzug in der Krim.
Nüchtlid auf die preussisch-französischen Verhandlungen.
Oesterreich. Wien: Straßensaub. Theater. Sanftreue. Reu-
thaus. Wilhelmine Klauk. — Ungarn: Seldete Strofen.
Deutschland. Berlin: Aus dem Herrenhauk. — Frankfurt: Schießbaum-
wolle für Marinsinger. Ungarische Schreiner.
Italien. Mailand: Tabornida Kriegsmilitär. Der Hafen Varna.
Frankreich. Paris: Die gemäßigtere Stimmung. Friedliche Gefühls-
fragen. Die Stimmung in den Provinzen bezüglich der Heise des Kaisers
Preußen.
Kriegsschauplatz.
Türkei. Neuerte levantinishe Pen
Persien. Zehran.
Wiener Nachrichten. — Industrie, Handel und Verkehr. —
Kneifes. — Krullikon. Pizger Obette-Geschichten. — Wörtenbericht.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 21. März. Se. königliche Hoheit der Erbprinz von Sachsen
traf heute an Bord des Kriegsdampfers Tamms von Venedig hier ein und
setzte bald darauf die Reise nach Laibach fort. (Oest. Corr.)
London, 20. März, Mitternacht (Unterreich.) Lord Pemberton spricht
sehrig gegen Preussens wankelmüthige Politik und warnt England, sich im
Kriege oder Frieden von Preussen bestimmen zu lassen. Lord Clarendon, zugeben,
daß Preussens Politik ungerade gewesen sei, hofft jedoch auf dessen christ-
lichen Anstand. Sein anderer Pair sprach sich sehr günstig über die Despoten-
reichs Hebeln wegen Preuss Rede-Gefährdungen verabsahlt hat, und über
Lord Palmerston, Oesterreich wisse, daß England den österreichischen Länder-
vercompens als für Europa nothwendig betrachte; Polens geistige Erhebung
dagegen sei für Deutschland eine ewige Drehung, deshalb sei es Deutsch-
lands Sache, einige Aenderungen zu fordern. Ueber die Wiener Confe-
renzen erfolges, so reservirten sich die Weltmächte das Recht, neue Punkte
zuzufügen. Die eigentliche Interpellation blieb unbeantwortet. (Oest. C.)
Odessa, 2. (14.) März. Der Tod Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus
wurde hier am 27. Februar (11. März) bekannt. Heute findet in der Dom-
kirche die feierliche Vorlesung des Antirithismianes des Kaisers Alexan-
der statt. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 23. Februar
(7 März) und melden keine Aenderung in der Sachlage. Fürs Menzifoff
soll am Tpphus gestorben sein. (Jedenfalls ist die Befähigung der letzteren
Meldung erst abzuwarten.) (Oest. Corr.)

Der Feldzug in der Krim.

Constantinopel, 9. März.

Seit einem Monat erwarten wir mit Ungeduld die Nachricht von einem
Kriegsergebnisse vor Sebastopol, und noch immer vergeblich, trotz der fort-
währenden Versicherung, daß Alles zum entscheidenden Schlage vorbereitet
ist. Briefe aus dem Lager melden und wohl von einzelnen Kämpfen, aber
auch nicht das geringste Resultat wurde bis jetzt ungesachtet aller Anstren-
gungen erzielt. Soldaten und Officiere, welche verwendet in die hiesigen
Spitäler gebracht werden, erzählen Dinge, welche die Lage vor Sebastopol
in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen, als die mehr oder minder
officiösen Correspondenzen in den westeuropäischen Vädtern. Wie durch
Zauber wieder Sebastopol unter den Augen der Alliierten derselbe geualtiger
emper; jeder Tag sieht seine Wälle verstärkt und läßt die verbündeten Heere
eine größere Menge sie bedrohender Feuerschünde jählen.

Das Sebastopol, wie es die alliierten Heerführer zu Anfang October
vorigen Jahres fanden, als sie den bekannten Flankenmarsch nach Wala-
flawa ausführten, ist, wie zurückkehrende Officiere erzählen, nicht mehr zu
erkennen. Damals war Sebastopol im Vergleich mit heute offen, und
nicht wohl in den Reihen der Alliierten mehr besetzt, als daß man nicht
gleich nach der Ankunft vor Walaflawa ohne weitere Vorbereitungen dem
Sturm gewagt, der jetzt (alle Anstrengungen lauten hier übereinstimmend)
nicht mehr auszuführen ist. *) Sebastopol entwickelt flammender
Hilfsquellen. Ein Bombardement vermag gleichfalls nichts auszurichten,

den die Küssen beantworten jeden Schuß der Alliierten zehnfach und mit
überlegenem Geschütze.

Der verunglückte Angriff auf den Malakoffthurm, der von den Jzuden
unter General Rennen in der Nacht vom 23. Februar ausgeführt wurde,
hat gezeigt, daß General Niel, der Befieger von Bomarsund, sich arg ge-
täuscht, wenn er diesen Punkt als den schwächsten von Sebastopol bezeich-
nete. Während die Alliierten oder eigentlich die Franzosen den Malakoffthurm
aus genommen haben, so wäre diese Position, welche von dem Kreuzfeuer
der russischen Batterien und von den Schiffskanonen des Hafens bestritten
wird, nicht zu halten gewesen. Der Plan des Generals Niel hätte sich also
als unrichtig heraus und doch war das Gelingen der Einnahme des Malak-
offthurms der Schlüssel einer Reihe von combinirten Angriffen, die man
unternehmen werden mußte. Die Affaire in der Nacht vom 23. auf den 24.
Februar ist daher nicht so unrichtig als man glauben könnte, und bezeichnet
abermals einen Wendepunkt in den Operationen.

Der schlechte Erfolg des Kampfes um den Malakoffthurm hat im
Lager der Alliierten eine große Misstimmung erregt, denn es ist jetzt klar, daß
gegen die Festung nicht eher etwas zu unternehmen ist, als bis sie völlig
ernütert und bis ihr aller Succurs von Rußen abgebrochen ist *). Erstrecht
kann aber erst dann der Fall sein, wenn das russische Heer in der Krim zur
Rückung der tausenden Galbinsel gezwungen, oder durch eine Reihe von
siegreichen Schlachten kampfunfähig gemacht sein wird. Um dies zu voll-
bringen, muß die Stärke der Alliierten sehr vermehrt werden, und vor An-
kunft der 20,000 Mann Gorken und anderer Truppen, die gegenwärtig in
Frankreich eingeschifft werden sollen, fanz in der Krim sichtlich nichts Großes
zu bewerkstelligen werden. Hofflich alle Heerführer dort ein gezwungenes Waf-
senstillstand wollen, um ihre Positionen an der Ezeranja so fuchbar als mög-
lich zu machen; die Alliierten fühlen sich nicht stark genug, um die Festung
im Jaume zu halten und zugleich einen erfolgreichen Angriff auf die russi-
schen Gutsfahrtruppen zu vollziehen.

Der Augenblick ist also den Unterhandlungen in Wien sehr günstig
und es ist eine Gefahr, daß außerordentliche Ereignisse aus dem Kriegs-
schauplatze einen Strich durch die diplomatische Rechnung machen. Der
Anfang Mai dürfte schwerlich etwas Bedeutendes verfallen, dann aber be-
ginnnt nicht etwa die Belagerung von Sebastopol, sondern der Feldzug in
der Krim, der durch die wahrscheinliche Anwesenheit des Kaisers Napo-
leon III. auf dem Kriegsschauplatz eine erhöhte Bedeutung erhalten dürfte.
Hat Rußland bis dahin nicht in die Forderungen der Alliierten eingewilligt,
so wird die französische Armee vor Sebastopol allein 100,000 Mann stark
sein. Die englische Armee mit Einschluß des sardinischen Contingentes
dürfte die Stärke von 50,000 Mann und die türkische eine gleiche Stärke
erreicht haben. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die Russen sich in gleich-
em Maße verstärkt haben werden, und dann beginnt ein regelmäßiger
Feldzug. Wer kann die Entwicklung dieser Kriegsergebnisse, welche sich vor-
bereiten, übersehen? Eines verdient dabei aber die größte Beachtung:
innerhalb 45 Jahren führt der Drang der Weltgeschichte zwei Napoleon, den
einen auf nördlichem, den andern auf südlichem Wege nach Rußland.
Wird Napoleon III. glücklicher sein als Napoleon I.?

Wir hoffen hier, daß die Coalition Europas gegen Rußland im Jahre
1855 ein besseres Schicksal haben werde, als die von 1812, und daß die
tapferen Alliierten folgen wie bei Borodino, ohne auf der Heimkehr eine Be-
reuzung zu finden.

Nüchtlid auf die preussisch-französischen Verhandlungen.

Die Leipziger Zeitung bringt in einem offenbar inspirirten Schrei-
ben aus Berlin eine historische Darlegung der unter Aufsicht des
Oheimkathes v. Ueborn, der sich zum Zweck des Zusammenwirkens
mit General v. Wedell von London nach Paris begeben hatte, zwischen
diesem Legaten und dem französischen Minister Drouin de Lhuys gespro-

*) Unter Berücksichtigung aus dem Lager ist anderer Ansicht; nach seinem letzten
Briefe war die Stimmung, welche die Erfolge am Malakoffthurme hervorgerufen
hätten, eine günstige. Die Red.

genen Verhandlungen, die wir bereits gestern im Abendblatt erwähnt haben und welchen wir Folgendes entnehmen:

Bei der ersten Pariser Konferenz zwischen dem Herrn Drouin und v. Welbel legte der Letztere, ähnlich wie Herr v. Bunsenquien bei den Wiener Verhandlungen mit dem Fürsten Gortschakoff, seinen Verhandlungen, gemessenem als Aide-Memoire, einen auf Grund der ihm zu Theil gewordenen Instructionen, von ihm selbst formulirten Arrangementen - Entwurf zu Grunde. Die französische Minister glaubte, demselben aus Gründen, die wir weiter unten erwähnen werden, seine Zustimmung verweigern zu müssen, und präsentirte förmlich einen von ihm selbst redigirten Entwurf zu einem preussisch - österreichischen Bündniß, dessen Forderungen wiederum weit über die dem Herrn von Welbel erlaubten Angehörnisse hinausgingen. Der Letztere entwarf dabei seinen Abjunkten, Obersten v. Oberg, nach Berlin, um dieselben das französische Project seiner Regierung zu communiciren und sich neue Verhaltensbefehle demselben gegenüber zu erbitten. Die französischen Forderungen vertrugen sich zu wenig mit der Größe und der Stellung der norddeutschen Großmacht, das dieselbe, um Frankreich zu befriedigen, mit ihrer ganzen Vergangenheit hätte brechen müssen. Das Berliner Cabinet glaubte jedoch dem preussischen und deutschen, wie dem allgemeinen Frieden, jedes mit seiner Größe verträgliche Opfer bringen zu müssen und erlaubte, und milderte deshalb die abjunkt unerfüllbaren französischen Bedingungen. Herr von Oberg führte als Träger dieser Amendements nach Paris zurück, wo die Herren v. Welbel und v. Llesdom auf Grund derselben ein Gentré-Projekt mit der Bestimmung entwarfen, weiteren Verhandlungen mit dem Minister Drouin zu Folge zu dienen. Noch bevor die letzte Konferenz stattfand, machte Herr v. Oberg zur Einholung letzter und strengster Verhaltensbefehle noch einmal die Reise nach Berlin und zurück. Nach seinem Wiedereintreffen in Paris wurde die eben erwähnte Konferenz am 2. Februar abgehalten. Auf ihr kamen noch einmal alle zwischen Preußen und Frankreich schwelenden Differenzpunkte zur umfassenden Ausdeutung. Die außerordentlichen Vollmachten des Berliner Cabinets für London und Paris machten die bisherigen Anforderungen, um die dem glücklichen Zustandänderungen eines Arrangementes entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen und den Ministern Drouin zu Nachgiebigkeit zu bewegen. Vergewandt, man verstoße in Paris billigen und gerechten, ein friedliches Arrangement mit Preußen ermöglichen Bedingungen sein Ohr. Die Folge davon war, daß sowohl die letzteren, wie die französischen Forderungen, in einer präciser und kürzeren Formulirung annehmen. Auf diesem unerquicklichen Standpunkt waren die Verhandlungen angekommen, da durch die Kunde, Kaiser Nikolaus in Petersburg, von demkriegerischen Jäden mit der Schelle des allgegenwärtigen Krieges, die Welt! Aufgehoben worden, trachtet haben, selbst wenn die beiden für weitere Beschlüsse nicht durch die Anknüpfungspunkte dargeboten sind. Der außerordentliche Bevollmächtigte Preussens feierte somit an den Hof seines Souveräns zurück und erhaltete persönlichen Bericht von den Forderungen Frankreichs, wie von dem resultirenden Verlauf der bisherigen Verhandlungen mit diesem Staate. Dem Vernehmen nach legten vor Allem zwei Hauptforderungen Drouins der preussischen Nachgiebigkeit unabwendliche Hindernisse in den Weg. Frankreich verlangte, ohne Genehmigung des deutschen Bundes Truppen durch Deutschland, respective durch Preußen, nach dem Königreich Polen senden zu dürfen. Derselbe glaubte man entgegenstehenden zu müssen, daß ein solches Verlangen zunächst mit der Bundesverfassung im entschiedensten Widerspruch stehe. Der Durchmarsch fremder Truppen durch deutsches Gebiet verträgt sich nicht mit der Souveränität, Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit deutscher Staaten, wie dieselbe in dem Artikel II. der Bundesacte mit Recht beansprucht wird. Nur wenn der Bund also solcher mit der, das betreffende Verlangen stellenden, nicht deutschen Macht verbunden ist, oder ihr den Durchmarsch ausdrücklich gestattet, kann dieselbe eine Ausnahme gemacht werden. Das Österreich mit Frankreich verbunden ist und einer französischen Hülfstruppe gegen Rußland dringend bedürfen mag, kann aus doppeltem Grunde zu seiner Ausnahmehilfe nicht, denn einmal fällt Österreich den Krieg nicht als Bundesstaat, sondern als europäischer Großmacht. Der Bund bleibt dabei, ungeachtet der dem österreichischen Kaiser gegen Rußland zu leistenden Verbindlichkeiten vom 21. Juli und 9. December v. J. völlig untauglich, weil hier Bundescooperation nur für den Fall eintritt, daß Österreich von Rußland angegriffen werde, nicht für den Zweck der Defensiv- oder des genannten Kaiserhaates. In der S. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

haren Gemüthsart dieser, wie der politischen Veränderung selbst, dürfte die Befürchtung von Unruhen zur Streichung des eben angebotenen Zweckes nicht allzufern liegen. Als daher das preussische Cabinet von dem französischen bindende Erklärungen bezüglich derartiger eventuellicher Erhebungen im Königreich Polen verlangt, so erhebt es hierum zu so berechtigter, als das dem preussischen Scepter unterworfenen Zweckes Großherzogthum Polen leicht unter den Nachwirkungen eines Aufstandes in Polen leiden, zu dem letzteren insoweit werden dürfte. Werthlich ist die preussische Meinung, wenn des Herrn von Welbel Verhandlungen in Polen, so ist es doch ihre Pflicht, eventuellem Verhandlungen zur Vorentscheidung vorzugehen. Hierzu sollten die von Frankreich in Erhebung Polens zu gewährenden Garantien dienen. Hat man behauptet, es sei leicht auch in Bezug der Ruhe und Integrität des Großherzogthums Polen von Herrn von Welbel beansprucht werden, so hat sich dagegen bereits als verthätig herausgestellt, daß Preußen niemals einen Antrag auf Stütz gegen revolutionäre Erhebungen in irgend einem Theile seines Staatencomplexes an Frankreich gestellt hat. In Bezug auf das Königreich Polen hat sich Frankreich zu nichts verpflichtet wollen. Die zweite Verbindung des Herrn Drouin de Plous an Brucien ist ebenfalls eine solche, deren Erfüllung weder Herr von Welbel unter keinen Umständen in Aussicht gestellt werden konnte. Die preussische Regierung sollte sich, nur um zur Theilnahme an dem Wiener sogenannten Friedens-Conferenzen zugelassen zu werden, sich vorweg für die weiteren Consequenzen eines resultirenden Ausdrucksangebots derselben verbindlich machen, das heißt, unter Verzichtleistung auf die einer Großmacht zustehende Willensfreiheit, wie auch die Würfel fallen würden, mit der Majorität zu stimmen. Herr Drouin verlangte, daß der General von Welbel diese Verpflichtung in einem dem Vertrage vorausgehenden, besonders zu unterscheidenden diplomatischen Preambule abzeichnen solle, ohne welches er sich zu weiteren Verhandlungen eines Bündnisses überhaupt nicht verstehen konnte. Die preussische Regierung hat diese Forderung als eine mit ihrer Größe durchaus unentbehrliche erachtet und zurückgewiesen. Preußen will durch die, auch bis heute noch nicht erfüllten Wiener Conferenzen den Frieden; Frankreich scheint dieselben zur Beweismittel der Unabhängigkeit eines solchen, und nach ihrem Scheitern zum Beginn eines großen kräftigen Krieges benützen zu wollen. Beide Staaten diametral entgegengesetzte Zwecke begehren hier für den Augenblick eben so diametral entgegengesetzte Haltung zu einander. Der Berliner Hof hat sich daher den napoleonischen Forderungen gegenüber dahin erklärt zu müssen geglaubt: er halte sich, auf Grund seines vom 9. April v. J. durch Protocolle und Bündnisse bewährten principielle Einverständnis über die Angelegenheit russischer Provinzen, für befangen zur Theilnahme an den Wiener Conferenzen, und sei die Schlußverhandlung auf Wunsch in Berlin abzuhalten sein Gewacht als das einzige Mittel, Preußen mit in die Waagschale legen zu dürfen. Nun bemerkt, wie Preußen keine mit seiner Ehre verträglichen Schritte sich zu entscheiden, soll die Unterzeichnung des dem Herrn von Welbel offiziell mitgetheilten Protocoll vom 28. December, enthaltend die bisherige Interpretation der vier Punkte, angebotener werden. In die Unterzeichnung des diplomatischen Preambule keine dagegen in Aussicht auf die specifisch preussischen Interessen, wie auch die eventuell für die übrigen deutschen Staaten sich ergebenden Consequenzen, nicht genehmigt werden. Preußen müsse sich, wie die übrigen Mitunterzeichneten, ihre Gültigkeit durch Freilich für den Fall des Scheiterns der Wiener Conferenzen vorbehalten, und sich zu erlauben, als das einzige unterstützende Motive für genügend anzuerkennen seien oder nicht. In einem Fall will Preußen sich zur Anwendung einzelner Maßregeln gegen Rußland verstehen, im anderen Falle aber sich mit Österreich in weitestem Einvernehmen zu setzen verstehen. Mit Unterzeichnung des Preambule würde das Berliner Cabinet der Willkür der Weltmächte willenlos preisgegeben sein, und im Falle derselben den Abbund der Conferenzen herbeizuführen für gut halten sollten, zum sofortigen Eintritt in ein Osmannbündniß gegen Rußland mit allen für Deutschland verhängnisvollen Consequenzen, desselben sich gezwungen erblicken. Herr von Welbel verweilt zur Zeit abwärts in der Hauptstadt an der Seine. Alle Verbindungen auf diesen letzten Besuch geschickt, mit Frankreich in einem Bündnisse zu gelangen, von welchem es abhängt, nicht ob Preußen nach Unterzeichnung des Protocoll vom 28. December an den Wiener Conferenzen theilnehmen soll oder nicht.

Österreich.

Wien, Oestern Mittags 1 Uhr hat die dritte Konferenz der Reichs-Bevolmächtigten im Ministerium des Auswärtigen stattgefunden. Vorgesetzt hielten dieselben seine Eminenz, den Fürsten von Metternich für die türkischen Gesandten, Graf v. Scharffenberg für den österreichischen und den Ministerium des Auswärtigen bei.

Ueber die Verhandlungen in Betreff des Concordats mit Rom erfährt man, daß dieselben nur langsame Fortgang nehmen. Seit täglich treffen auf telegraphischen Wege Berichte des hochwürdigsten Fürst-Erzbischofs, Ritter v. Kandler, hier ein. Am 8. d. M. ward dieselbe in der deutschen Nationalkirche St. Maria del Anima ein Dankfest zur Feier der glücklichen Einigung, deren Majorität der Kaiserin abgehoben, bei welchem die hochwürdigsten Bischöfe von Wien, Prag, Olmütz, nach Unterzeichnung des Protocoll von 28. December von Mainz erschienen. Ein Bischof aus Serbien und ein Erzbischof von Mainz assistirten.

Se. Majestät der Kaiser hat beauftragt das Interdict im Seidenbau 500 fl. allerdinglich zu Erpöbten in Seiermark bewilligt, welche für die Zeit vom 1. April bis 1. November l. J. sechs Jöglingen aus dem Bauernstande verliehen werden, die das 15. Lebensjahr erreicht haben, gesund und des Lesens und Schreibens kundig sind.

Das k. Central-Gomite für die Pariser Ausstellung hat in die hiesige Handelskammer die Mittheilung gemacht, daß die Triester Kammer an ihren Wunsch angewiesen wurde, die Ausstellungsgüter von Triest, Venedig und Triana an die Wiener Kammer zu leihen und sich mit derselben bezüglich der Weiterbeförderung ins Einvernehmen zu setzen.

Genie ist die Concessionäre-Arkunde der österreichischen Staats-eisenbahn-Gesellschaft amtlich veröffentlicht worden. Nach derselben sind die Concessionäre verpflichtet, die Eisenbahn von Temesvár gegen die Donau zur Einmündung in die bereits fertige Bahnhofs- und Drahtbahn an die Donau in zwei Geleisen herzustellen, sind aber berechtigt, so lange ein einziges Geleise zu halten bis nicht der einjährige Roberttag die Ziffer von 90,000 fl. S. W. per Meile erreicht. Bei Bozara ist bei gewöhnlicher Schiffwindigkeit fr. Wiener Central für die erste Classe 1 fr., zweite 1/2, und dritte Classe 2 fr. zu bezahlen. Die Fahrpreise der übrigen Geleise sind, so wie die Nebengebühren, die Classification der Bozara und die Frachttarife anzugeben werden nach dem Tarif der Betriebs-Direktion der k. k. österreichischen Staats-eisenbahn vom 24. Januar 1852 bestimmt. Die Concessionäre übernehmen alle bei den Bahnen in Verwendung stehenden Beamten, Diener und Arbeiter und gehen ihnen den Fortzug ihrer bisherigen Ansprüche. Sie sind bis Ende Juni 1856 verpflichtet, jenen Beamten und lebenden angestellten Dienern, welche sie nicht beibehalten wollen, wenigstens sechs Monate vor ihrer Entlassung zu kündigen, und diese Kündigung der Staatsverwaltung anzuzeigen.

Er. Excellenz der Finanzminister Baron Bruck hat die Stunden von 10 bis 4 Uhr an jedem Sonntag im Auszuge von Parteien bestimmt.

(Communication.) Wie das Salz. Kienstein, melbet, hat der hochwürdigste Fürstbischof von Olmütz mit dem 22. Januar eine gewisse Anna Habina, aus dem Präbiterial-Bezirk Prag, wegen Härte ercommunitirt. Ein Confessional-Erlass vom 11. Februar fordert jeden Geistlichen auf, in dessen Bezirke-Bezirk das erwähnte Weib Fame, das er seinen Pfarrkindern dieselbe als eine Ercommunitirte, die somit von allen Katholiken sorgsam zu vermeiden sei, zu bezeichnen nicht unterlasse.

Peft, 20. März. [Straßenbau.] Theater. Kunstverein. Neubauten. Wilhelmine-Clang. Frühe Tage sind in die Burg von Ofen eingezogen. Maria das der neugeborene Prinz gebohren, ist auch die Prinz Erzherzogin Dorothea schwer erkrankt. Sie war zu Besuch ihrer Tochter der Frau Erzherzogin Elisabeth, der hohen Wöchnerin, nach Ofen gekommen. — Wir haben fortwährend schönes Wetter, nur ab und zu sendet eine dahinschießende Wolfe lauten Spürkegen herab und sorgt so besser für das Befinden des Staubes als die gewöhnliche Verneimung. Obwohl der Vollmond im Kalender schon, zündet die Himmels- und der Nachtstern der Adhwinfel seine Laternen an — hier darf es vor dem 1. Mai keinen Staub geben, denn erst vom ersten Mai an wird es aufgeführt. Nichtsdestoweniger wollen jene, welche ihre Spaziergänge und Nachten in das Stadt-Maiden, den Pesther Platz, schon begannen, sehr hart vom Staube bekräftigt werden sein, besonders am Sonntag, der zu den schönsten und bestbehaltenen Pesther Sonntagen, nämlich den Rathfröningen gehöret. Es soll an diesem Sonntag das Publicum hier mit Vergnügungen förmlich überhäuft werden sein, sagt der Pesther Klend; wir haben wenig davon verpönt. Und worin bestand diese Fülle der Genüsse? In Theatervergnügungen, die man täglich hat, und in etwas Außerordentlichem, nämlich zwei Concerten und zwei Reunions! Glücklich Pest, werden die Wiener sagen, so wenig Concerte und Reunions! — Wir haben uns von all diesen Vergnügungen den „Wiener Freiwillingen“ von Langer erwählt, der ziemlich günstig aufgenommen wurde. Derlei hat überall sein Publicum und man sollte nicht glauben, welche tiefe Kenntniß der Verschönerter Bildung man hier desigt. Nicht die leiseste Nuance geht verloren. So schreien viele Pesther ihre Studien auf den Wiener Speise-Universitäten für den König gemacht zu haben. Eine Veränderung dieses Umwerts wird aus Wien hier erwartet. Fräulein Schiller vom Theater an der Wien. Sie wird die „Krone“ spielen, wahrscheinlich mehrmals wie natürlich. — Das ist auch ein Stück Glück, den Wien in geistiger Beziehung auf die Provinzen nimmt. Das Theater wird durch die Peste, die Literatur durch die schlechten Reunions repräsentirt. — Der hiesige Kunstverein veranstaltet am 12. April die Verlosung der Kunstwerke, welche er im verflochtenen Jahre angekauft. Es sind 300 Werke im den Preis von 12,930 fl. erworben worden, davon sind indessen nur 50 Selbsterkaufte, das andere sind Kaufschlätter anderer Vereine. Von Privaten werden Bilder im Werthe von 4658 fl. angekauft. Das Vereinsklatsch hieses Jahres heißt der: Arpad Wahl zum ungarischen Herrscher. — Von der hiesigen Kunst zur Architektur ist nur ein Schritt, und wenn auch alle hiesigen Neubauten keine Kunstwerke sind und den Namen architektonischer Werke nicht verdienen, so wollen wir doch tolerant sein und sie in diese Rubrik rangiren, da wir sie ohnehin nur summarisch abthun. Im vorigen Jahre entstanden in Pest 103 Neubauten mit 449 Wohnungen. Dason sind 82 eubenergie mit 217 Wohnungen, 8 einstöckige mit 121, 5 zweistöckige mit 66 und 5 dreistöckige mit 45 Wohnungen.

Fräulein Clang wird heute hier erwartet, am Concerte zu geben.

Ungarn. [Schlechte Straßen.] Einen neuen Verein, wie es mit der Communication in Ungarn, wo die Eisenbahnen fehlen, betrifft ist, liefert folgende interessante Notiz der Temesvárer Blät: Auf der bräulichen Straße zwischen Szegedin und Temesvár, vierstündlich in der Nähe von dem unsterblichen Mokri, muß es wieder sehr ungesund ansehn. Jedemfalls können wir bezeichnen, daß wenn Szegedin in der Mitte dieser Straße gelegen wäre, es die Mühen nie einnehmen dürften, denn auf der Straße bleibt Alles stehen. Seit zwei Tagen leben wir ohne Wiener Post, daher auch ohne Zeitungen! — Es ist das im neugebauten Jahrhundert ein Zustand der unbedenklich ist. Um zu beweisen, wie notwendig ein Zustand der Eisenbahn brauchen, wollen wir anführen, daß dieser Tage ein französischer Reisender hier eingetroffen ist, der zur Reife von Paris bis Szegedin 3 1/2 Tag von Szegedin bis Temesvár, eine Strecke von 10 Meilen — aber drei volle Tage benutzte. Wir glauben, daß eine Reife mit Kamelen in der Wüste Sahara jedenfalls geschwinder vor sich gehen dürfte.

Deutschland.

A. Breiten. 19. März. [Aus dem Herrenhause.] Die kleine, aber mächtige Partei hat gestern in der hohen Kammer, oder wie diese Versammlung heißt, im „Herrenhause“, eine empfindliche Niederlage erlitten, die um so schwerer im Gewicht fällt, als es vornehmlich die Anschauungen der äußeren Rechten waren, die man bei Zusammenfügung der hohen Repräsentation zur Geltung gebracht hatte. Herr Professor Stahl füllte sich gewissermaßen als die Seele des Herrenhauses, und der entscheidende Einfluß der Kreuzritter, wenigstens auf diesen Factor der erste Vorgang, schien gesichert. Glücklichweise hat berichte jedoch schon die erste Probe nicht ausgefallen, sondern dem geübten Menschenverstande der Majorität weichen müssen. Es handelte sich um ein neues Gesetz, das die Regierung, von der Ansicht ausgehend, daß die Bestimmungen des alten Landesrechts dem religiösen Bewußtsein zu wenig entsprächen, vorgelegt hatte. Die Commission der Kammer hatte diesen Entwurf durch verschiedene Amendements verändert, und den Professor Stahl, dessen Intentionen in ihr maßgebend gewesen waren, zum Berichterstatter ernannt. Der Professor vertheidigte in dem so veränderten Gesetze die Wünsche und Absichten seiner Partei, die bekanntlich auf religiösen und ethischem Gebiete von einer Ausschließlichkeit ist, wie man sie selbst jenseits des Canals kaum noch findet. Seine Neben waren so sein zugestimmt, daß sie verlesen wurden; seine Anfälle waren so plump, daß sie beleidigten, und seine Sophismen so handgreiflich, daß sie, so gering auch die Capacität des geliebten Docters gegenüber sein mochte, dennoch angefochten wurden. Das Verdict, welches Friedrich II. seinem Staate verleiht, war von jeder der Seite der Kreuzritter ein Vernünftiges, und mit maßloser Wuth giff Herr Stahl bei der Debatte das „entwürdigende“ Gesetzwort an. Er, einer der Jünger der Krone, machte es zu seiner Hauptaufgabe, ein Werk zu verunglimpfen, in dem man bisher einen Theil des alten preussischen Ruhmes gesehen hatte. Der Justizminister hörte diese Invektiven ruhig mit an, und Andere mußten die Aufgabe übernehmen, die Verzeigung, welche seit 100 Jahren als das Fundament unserer Verhältnisse geest worden, gegen den maßlosen Relativismus eines andringlichen Oligarchie zu vertheidigen. Herr Stahl und seine Partei wollten die Gefahren ganz den geistlichen Berichten überweisen wissen, und beantragten Hertrillung von Einrichtungen, die seit Jahren als überlebt hinweggeräumt worden waren. Die katholische Fraction erhebt sich entweder der Abtinnung, oder wadete ihre Anschauungen in maßvoller Weise. Auch der Gultusminister ging lange nicht so weit wie der gelehrte Professor, und hielt sich, obwohl derselben Partei angehörig, in weniger verletzenden Formen. Am gegenwärtigen hat Graf Arnim-Weingurg in den ausstehenden Forderungen der Kreuzritter entgegen, deren Consequenzmacherei er scharf und einschneidend geistete. Das Ende der vierstündigen Debatte, in der der Berichterstatter aus jedem Schlußpunkt angegriffen wurde und zuletzt zerbrochen und erschöpft dahinfuhr, während er die Tribüne mit dem Gebahren eines Triumphators betreten hatte, bestand darin, daß die schärfsten Paragrafen, sowie alle Establishen Zustände verworfen wurden. Die angebotenen, sich von selbst ergebenden Gefängnisstrafen für den schuldigen Theil sind namentlich in Wegfall gekommen. Das jetzt angenommene Gesetz trägt allerdings der besonderen Grillschickheit der preussischen Zustände Rechnung, verrieth jedoch nicht gegen die Forderungen der modernen Aufschauung.

Frankfurt. 17. März. [Schiefbaumwolle für Reinge-wehre.] Ungarische Schow eine. Es gerüchtet um so bedeutend Vergnügen, Jhnen von einer neuen Gründung berichten zu können, die in hiesiger Stadt gemacht werden ist, und deren Anwendung für das Militärwesen gewiß von großer Bedeutung sein dürfte. Die stündlich bekannnten Viehputzmaschinen Weber und Schultze sind dabei, denen auf den großen Industral-Ausstellungen zu London und München in Anerkennung der Vortrefflichkeit ihres Fabricates Ehrenmedaillen zuerkannt wurden, haben nämlich im vergangenen Jahre, im Vereine mit einem andern hiesigen Bürger, eine wesentliche

Verbesserung an den Militär-Gandtschuiffen vorgenommen, wodurch es nunmehr möglich geworden ist, der Schießbaumwolle auch für diese Art von Waffen eine Verwendung zu verschaffen. Die wesentlichen Vortheile dieser Erfindung bestehen in einer Verringerung der Waffen, welche ihnen bei größerer Billigkeit eine größere Dauerhaftigkeit und eine alle bis jetzt gebotenen Erwartungen weitest übersteigende Tragweite verleiht. Schon im Spätherbste des vorigen Jahres haben die Erfinder von ihrer Erfindung der k. k. österreichischen Regierung zum Behufe der Aneignung derselben für das österreichische Heer Mittheilung gemacht, und es sind seitdem von Officieren verschiedener deutschen und ausländischer Staaten, wie unter andern auch von Rußland, viele diesfällige Anfragen an die genannten Herren eingegangen, denen aber, da die Verhandlungen mit der k. k. österreichischen Regierung bermalen sich noch in der Schwelbe befinden, keine Folge gegeben werden konnte. — Noch fortwährend treffen harte Transporte von Schwewinen, die von den höchsten Metzegeu gefordert werden, aus Ungarn hier ein.

Stalien.

Turin. [Dahermita Kriegsminister. Der Hofen Arona.] Statt des Generals Kawamers, der zum Obercommandanten der Kriegsexpedition ernannt ist, übernimmt General Sabormida das Vorkommende des Krieges. Die sardinische Abgeordnetenkammer hat der Regierung am 13. d. M. einen Credit von 300,000 Lire ertheilt zur Ausföhrung eines Hofensammes in Arona am Lago Maggiore. Die Municipalität dieser Stadt hat sich schon früher anbeisig gemacht, 50,000 Lire zum Hofensbau beizusteuern. Arona wird in nächster Zeit ein wichtiger Handelsplatz werden, denn binnen wenigen Monaten werden die Eisenbahnen von Genoa bis Arona gelangen und ihre Ladung den mit der Schweiz verkehrenden Dampfern übergeben können. Die sardinische Regierung läßt bekanntlich drei Dampfer bauen, welche die Verbindung mit der Schweiz unterhalten werden. Am 3. d. M. wurde der letzte dieser Dampfer zu Pallanza von Stapel gelassen.

Frankreich.

Paris, 17. März. [Die gegenwärtige Stimmung. Friedliche Hoffnungen. Preußen. Die Stimmung in den Provinzen bezüglich der Reise des Kaisers. Proschüren.] Der Widerspruch der Privatnachrichten mit der Stimmung und den Hoffnungen, denen man sich im Publicum hingibt, ist noch immer derselbe und es ist sehr zu wünschen, daß die Conferenzen zu Wien recht bald zu irgend einem Abschluß kommen, denn der jetzige Zustand ist für die Angelegenheit ungesund. Die ostentative Frage, wie sie jetzt steht, liegt dem Verhandlung der Waffen fern; sie ist zu verwickelt für ihren schlichten, einfachen Sinn. Das europäische Interesse, die Gleichgewichtsfrage, alles das sind Dinge, die sie nicht klar erfassen, und außerdem hat man ihnen noch nicht Gelegenheit geboten, sich für dieselben so fern von ihnen geföhrtet Krieg zu begeistern. Wenn die Franzosen den Donner der Kanonen hören, wenn der Schall der Ereignisse ihnen näher läge, so würden sie sich gar nicht die Zeit nehmen darüber zu füzagen, wenn denn eigentlich gestritten und Blut vergossen wird. Dazu kommt noch das Ereigniß vom 2. März, welches die Persönlichkeit hinwegraffe, die in den Augen des Volkes das Symbol des gegenwärtigen Krieges gewesen. Wozu übrigens widerhandeln, wenn der Krieg erst mit dem Falle von Sebastopol endigen kann? Diese Frage hört man hier so oft, als von den Conferenzen in Wien gesprochen wird. Die eigentliche höhere Bedeutung derselben können die practischen Franzosen nicht herausfinden, und da die Thatfache, daß über die Friedensgrundlagen verhandelt wird, nicht hinweggelugnet werden kann, so hält man es doch nicht für unmöglich, daß der Friede zu Stande kommt.

Gerate war man wieder voll der freundlichen Hoffnungen. Eine Depesche aus Wien, welche die Rede, mit der Graf Wael die Conferenzen eröffnet haben soll, als außerordentlich friedlich darstellte, versetzte die Finanzwelt in die beste Laune. Eine Correspondenz aus Frankfurt im Monitor, worin verkiündet wird, daß das Berliner Cabinet die compromittirenden Erklärungen des kaiserlichen Herrn v. Bismarck am Bundesstage desavouirt und getadelt habe, sowie daß Preußen nie in den Sinn kam, die Bundesfestungen zu armiren, trug dazu bei, den politischen Horizont zu erheitern. Eine solche Mittheilung im Monitor, hieß es, lasse voraussehen, daß ein Conflict mit Preußen schwerlich mehr stattfinden werde. Im Gegentheil beweise sie, daß ein verhältnißmäßiges Verhältnis zwischen Berlin und dem Westen Platz gegriffen habe. Ich glaube Ihnen melden zu dürfen, daß das preussische Desavou, dessen der Monitor erwähnt, eine Folge der Unterhandlungen sei, welche bezüglich der absoluten Neutralität Preußens in dem gegenwärtigen Kriege stattfinden. Es ist mit dem Berliner Cabinet leider schon so weit gekommen, daß man froh ist, wenn es sich zu einer strikten Neutralität verpflichtet. Die Ausschließung Preußens von den Wiener Conferenzen und die neuesten

preussischen Circulars vom 8. und 11. März, von denen man hier wissen will, daß sie den Belandten günstig lauten, werden in gut unterrichteten Kreisen als ebensoviele Beweise dieser neuen Phase der Berliner Politik betrachtet. Wenn dies das Resultat der Sendung des Herrn v. Werth ist, dann muß wenigstens zugegeben werden, daß das Berliner Cabinet eine Bescheidenheit besitzt, die unter Verhältnissen wie die heutigen das in der Politik erlaubte Maß übersteigert. Noch kennen wir die Wirksamkeit nicht, die Preußen für seine lokale Neutralität geboten hat. — Briefe aus den Departements schildern den Einbruch, den die Nachricht von der beschlossenen Reise des Kaisers nach der Krüm auf die Mittelklassen macht, als keineswegs günstig. Man gibt sich in der Provinz offenbar übertriebenen Besorgungen hin, wenn man die Ruhe und Ordnung in Paris von der Anwesenheit des Kaisers im Lande abhängig macht. Abgesehen davon, daß die auf 80,000 Mann gebrachte Besatzung der Hauptstadt alle möglichen Garantien gibt, ist die Stimmung eine durchaus harmlose. Es bedürfte ganz außerordentlicher Schläge, um eine gefährliche Gährung hervorzurufen. Man fürchtet aber auch die Gefahr, die in dieser Reise überhaupt liegt; man hat Zeit gehabt, die ganze Trauigkeit dieses Ereignisses zu überschauen, und hat Möglichkeiten gehabt, deren man im ersten Augenblicke nicht gedachte. Ein Capitän und Ordonnaanz-Officier des Kaisers ist heute Nacht aus dem Lager vor Sebastopol in den Zuleitern angekommen, und in den Hofkreisen verbreitet sich das Gerücht, er habe dem kaiserlichen Commando den Befehl überbracht, wenn nicht außerordentlich günstige Umstände eintreten, vor der Ankunft Sr. Majestät in der Krüm nichts zu unternehmen.

Man fürchtet davon, daß nächstens in Belgien eine Proclamaire unter dem Titel: „Neuer Feldzugplan gegen Rußland“ erscheinen werde, und nennt abermals eine sehr hochgeachtete Person als den Verfasser derselben.

Von Emile de Girardin erschien heute eine Broschüre unter dem Titel: „Der Friede.“ Es wird darin der Weg angegeben, der zu einem dauerhaften Frieden führt. Ich werde in meinem nächsten Briefe darauf zurückkommen.

Kriegsplan.

Die neuesten vom Kriegsministerium in der Krüm eingetroffenen Berichte bringen die wichtige Meldung, daß die ansehnliche der neuerlichsten Verstärkungen am Maloffortune laagernden russischen Truppen durch Verzugsbefehle der Krüm die Verbindung zu Land mit dem Nordost und zwar dadurch abgeschnitten wurde, daß sie die sogenannte Kofakbatterie (jetzt Redoute) bei Zisterman vollständig zu brechen vermögen, bezüglich gleich einige Forts waren auch die letzten großen Kämpfe vom 23.—26. Februar gerichtet, welche die Russen glänzend bestanden. Dagegen schrammt die Reicherschlacht bei Caputoria zu einem Vorpostengefechte bei Zaff zusammen.

Aus Sien erfährt man, daß der neue Commandant der anapolischen Armee, Williams Pascha, bereits einen Besuch der anständigen Kurden unterworfen hat und jetzt im Anmarsche gegen die übrigen Aufständischen ist. Alle Stimmen über den neuen Commandanten einigen sich dahin, daß er eben so hohem Grade seiner Aufgabe gewachsen ist, als es Gurschid Pascha nicht war.

Türkei.

[Neueste levantische Post.] Der Dampfer Adria ist am 20. d. Nachmittags aus der Besante in Triest eingelaufen. Er brachte Nachrichten aus Constantinopel bis 12. d. M. Die Gerüchte dauerten fort: die Schwefelquellen von Anapa waren versiegt; der Dampf rauh gleich einem Pulver; auch Adrianopel ist durch das Erdbeben ziemlich mitgenommen worden.

Seit einiger Zeit ereignen sich ziemlich häufig Feuerbeben; in der Nacht vom 11. auf den 12. d. geriet das französische Militärhospital in Brand, wobei 90—100 Kranke (zumeist wohl infolge des Schwedens) zu Grunde gingen.

Für den Fall, daß Sr. Majestät der Kaiser Louis Napoleon seine Absicht die Krüm zu verlassen, vorzuziehen sollte, werden Vorbereitungen eines außerordentlich glänzenden Aufzuges getroffen. Der königlich preussische Gesandte, Herz Straßburg de Meckeln, ist zwar nicht mehr beurlaubt, bietet aber noch reich das Zimmer. Der für den Hof der Zuleitern neuernannte Hofkriegsrath v. Rechberg von wird sich ebenfalls an seinen Posten begeben. Der außerordentliche königlich sardinische Bevollmächtigte Baron Tecco überreichte kürzlich dem Sultan seine Beglaubigungsschreiben. Drei Dampfer brachten am 11. d. wieder neue Truppen aus Marseille, drei andere Kranke aus Valafawa.

Aus der Krüm datiren die Nachrichten vom 6. d. M. sind übrigens minder erheblich. Das sehr veränderliche Wetter beinträchtigte den Beobachtungsstand der Truppen. Während die Allirten ihre Arbeiten fortsetzen, beschließen sich auch die Russen immer mehr. Die Eisenbahn von Salafawa in das Lager ist beinahe fertig. Einige Schanellen waren vorgelommen, jedoch unbedeutender.

Nachrichten aus Athen reichen bis 16. d. M. Der frühere Kriegsminister, Herr Spiro Milios, ward über Antrag des Ministerraths vor dem Forum der Abgeordnetenkammer in Anklagestand versetzt. Auf eine diesfällige Interpellation erklärte der Ministerpräsident, die Differenz mit der Pforte sei ihrer Lösung nahe.

Perſien.

Das in Teheran erſcheinende „Journal der Begebenheiten am Hofe“ vom 23. Maſſih-Gemwel enthält folgendes: „Die ſchwerſte aller der Verſchuldigungen, welche die Europäer auf ſich herbeiführen, iſt die, daß wir ohne jede Ueberlieferung oder klaren Beweis darthun, die eines Vergehens verdächtig, verurtheilt, aber ſie mit Strafbefehlen auf die Fußſohlen züchtigen. Die Verſchuldigung iſt gänzlich unwarhr und grundlos. Unter Regierung der Vertheilt erhebt Niemand ohne klaren Beweis ſeines Vergehens zu einer Strafe, und zweitens iſt die Strafe nur bei Perſonen zuläſſig, welche ſich der ſchwerſten Vergehen ſchuldig gemacht haben. Uebriqen fordern Europäer, welche ihren Wohnſitz in Perſien haben, oft ſelbſt, daß Perſonen, welche ſich eines Vergehens ohne ſie ſchuldig gemacht haben, beſtraft werden, welche durch Strafbefehle auf die Fußſohlen beſtraft werden — eine Strafe, die in unſerm Lande als die ſchlimmſte von allen Strafen und Strafen iſt, und gerade die Forderungen haben dieſelbigen Mißbrauch zu dem obigen Verſchuldigung Gegeben. Wie dem auch ſei, hat die perſiſche Regierung, um ähnlichem Gegeben ein Ende zu machen, und im Intereſſe der Gerechtigkeit angeordnet, daß fortan Niemand ohne klaren Beweis verurtheilt werden ſoll, daß die Strafe immer dem Grade der Schuld entſprechen und ſich auf Gefährlichkeit beſchränken ſoll, und endlich, daß in keinem Falle Strafbefehle und Strafen geſetzt ſein ſollen.“

Wiener Nachrichten.

— S. f. I. Apoſtoliſche Majestät haben ein Ermalen des von dem Beamten des k. k. Handelsminiſteriums, Herrn Guſtav Schimmer, verfaßten Werkes „das alte Wien“ in die k. k. Privatbibliothek aufzunehmen geordnet.

— S. Excellenz der Herr Finanzminiſter und S. Excellenz der Herr Handelsminiſter ſind aus dem Hotel „zur Stadt Frankfurt“ in die beſtahligen Annehmlichkeiten überſiedelt.

— Die 6. Rate auf das National-Anleihen iſt am 30. d. M. fällig; es können jedoch ſich ſchon die Einzahlungen bei den Magiſtratscaſſen in Wien geleistet werden.

— Die Gartenbau-Gefeſchaft in Wien ſind vom 21. bis 26. April d. J. in ihremlocale auf der Landſtraße eines Blumen-, Pflanzen-, Obſt- und Gemüſe-Ausſtellung veranſtaltet. Die Verzeichniſſe der Einſendungen ſind bis 18. d. M. bis zum 19. Abends, Obſt, Gemüſe und Blumen aber bis 20. April 12 Uhr Mittag im Ausſtellungsorte abzugeben.

— Die Menagerie von Kreuzberg (auf dem Glacis vor dem Schottenbore) wurde in letzter Zeit durch mehrere Prachtrevuepläne vermehrt, ſo daß dieſelbe an Reichhaltigkeit und Beſtandigkeit jede Sammlung der Art eben ſo übertrafen dürfte, wie ſie beſammlt, was die Deſignur der Thiere anbelangt, von jeder das Vorzüglichſte geliefert. Herr Kreuzberg wird in einigen Tagen das Anſehen einer vortrefflichen collection oſtindischer Thiere mitbringen, darunter einen Panther, welcher ein blaues Fell hat, eine Specialität, wie ſie dieſelbe des Weltmeeres nicht geſehen wurde. Dieſer Panther wird ein wichtiger Sammelſtück des ſelbigen Jaguars ſein. — Zwei neue Thiere wird die Menagerie auch eine Perſie Thiere aus dem zoologischen Garten, welche die Menagerie durch die Geſellſchaft bringt. Einem ſelbigen Thiere ſammlung der Welt war, Panſter geſammlt — für ſich erſehen.

W. [Zur Naturgeſchichte des Tages.] 21. März. Die letzten wärmern Tage, deren höchste Temperatur + 8° bis 10° betrag, haben auch in der Pflanzenwelt weitere Fortschritte herbeigeführt, so haben sich die Blütenfäden an mehreren Weidenarten zur Hälfte entwickelt, die Schuppen, welche die Blüten umhüllen, sind meistens schon in den milden Decemberbergen vorigen Jahres zum Theile gelöst worden. In voller Blüte ſind das Schilf, die Weiden, die Haseln, die Birnen, die Schlehdorn, die Pflaumen und noch andere Pflanzenblüthen in Meißels in Siebenbürgen ſchon ſeit 5. März und catalanisch nivalis ſeit 17. Februar. Die anhaltend frohen Wälder wirken günstig auf die Beſtellung der Aecker für die Sommerfrucht, welche nun in unſern Gegenden beginnt.

Handel, Industrie und Verkehr.

Wien. 21. März. [Austrieſche von heute.] Gemacht: 100 Mehen Südpfand loco Wien (28 Pfd.) a. 14.18 und 139 Mehen, ungarische loco Wien (28 Pfd.) a. 14.24. Mehlpfand: Anſang 1. 425.-40. Wien 320.-330. Semmel 300.-310. Weizen 265.-235. Roggen 235.-245. Dampfkraft: Anſang 1. 405. Wien 320. Gemacht 305 bis März 28. (23. 9.)

Wien. 19. März. [Wien 21.] Getreide. Zehnjährige Preisunterſchiede ergeben eine merklich veränderte Tendenz; die Preise ſollen ſich jedoch heute noch nicht genau ſetzen, weil die bedeutenden Schwankungen und die bei den einzelnen Veräußerungen ſich herausstellende weitläufige Differenz ſeinen Anlaßpunkt zu nehmen laſſen. Hauptsächlich einige wenige Konten ſowohl auf Lieferung im März a. 8. 31. — 30. und im ſpäteren Monats a. 37 pr. Gr. zum Maßſtabe.

Berlin. 17. März. [Berlin 21.] Wir leben ohne Unterbrechung Käufer bei, die größere und kleinere Poſten veräußern, wobei ſich die Preise unmerklich erhalten. Von ruſſiſchen Weizen ſind nach und nach 2009 Gr. hergekommen.

Breſtau. 20. März. [Breſtau 21.] Zimmern an Markt im Allgemeinen nicht. Preis ſtehen eine neue Grindmühle. Weizen, weißer 85 bis 102, ſchwarzer 108. 114 Gr. ſelber 88—98, feiner 104—109 Gr. Roggen 80 bis 84 bis 80—90 Gr. Gerſte 64—72 Gr. Hafer 38—47 Gr. Erbsen 110 und gegen ſie ſtehenden Preiſen, ſelbſten auf Termine, merklich abgenommen; ſiehe 14 März. April 14., Mai 14., Juni 14., Juni 14., ſämmtlich 80ct.

London. 17. März. Handelsüberſicht der Woche. In einzelnen Beſchäftigungen war die Woche etwas mehr ſtill, und hängt man an, auf einen ſchwachen Anſchwung zum Beſten zu hoffen. Zuſammen mit dem veränderten, doch ſchwachen Anſchwung zum Beſten zu hoffen. Zuſammen mit dem veränderten, doch ſchwachen Anſchwung zum Beſten zu hoffen. Zuſammen mit dem veränderten, doch ſchwachen Anſchwung zum Beſten zu hoffen.

Neueſtes.

Wien. 21. März. Nach telegraphiſchen Mittheilungen aus Conſtantinopel, 12. d. M., hat ſich die von der Konſtantinopel beſchickte der Einfluß des franzöſiſchen Oberſtenleutnants, Hrn. Benedetti, beträchtlich geſteigert. Benedetti verſetzt ſich häufiger als je mit Reichthum, und da alle Anſtalten zum Empfang des franzöſiſchen Kaiſers in Conſtantinopel getroffen ſind, ſo hatte über dieſe Angelegenheit Hr. Benedetti im Laufe einer ſehr kurzen Zeit fünf Audienzen beim Sultan. Kaiſer Napoleon ſieht mit dem Sultan direct in Correſpondenz.

In mehreren Zeitungen iſt die Rede von Dramatiſchen Verſuchen hiñſichtlich des Königreichs Polen, welche dem ſpaniſchen Paſſiretuz aus Luberburg zuſammen ſind. Sürchern Vernehmen nach enthalten dieſe Verſuche wirklich das Statut zur Durchföhrung der Grundentlastung im Königreich.

— **§ Von der Jar.** 19. März. Nachſichendes iſt die vollſtändige Geſamtheit, welche von unſerm Bundestage's Entſcheidungen über die Kriegsbereitſchaft der Ruſſiſchen Armee in der Sitzung des Bundestages vom 3. d. abgehandelt worden iſt:

Er ſei inſolge des von hoher Bundesverſammlung in der 3. Sitzung vom 8. Februar d. J. geſaßten Beſchlusses bezüglich der Berechtigung der durch die verdrübte Bundes-Kriegsverwaltung ſelbſtgeſetzten Hauptcontingente zur Anſetzung angeſehen, daß von Seiten ſeiner Regierung zu dieſem Ende folgende Anordnungen getroffen werden wären: Größtes. Es ſei zunächſt der Bedarf an Mannſchaften für ſämmtliche Waffencontingente, und Heranzugewie, inſondere aber für das geſamte Armeekorps, ſelbſt durch zwei, im zwei Monate früher als gewöhnlich vollzogene, ſelbſt jährliche Generalexercitiationen beſtimmte Anhebung von 13,000 Mann, ſelbſt durch eine nach dem Monat März beginnende neue Anhebung von 16,200 Mann nachgeſammlten Conſcriten ſein unmittelbar nach ihrer Aufhebung und Berechtigung an die beſtreffenden Regimenter, Bataillone und Compagnien, und zwar ohne Ausnahme einer Waſſerentzug zum Unterrichte hingewieſen worden. Dieſelben ſeien vollſtändig geſichtet, geübt und bewaſnet und hätten bereit.

Zweitens. Es ſei die ſelbſtverſchickten für die ſchon eingeleitete beſammlte Mannſchaft bei den Regimenten, Bataillonen und Compagnien zu unverzüglicher Aufhebung bereit geſtellt. Bei den Conſcriten, die den britiſch ruſſiſchen Armeekorps und den ſpaniſchen Anſtellungen der beiden erſten britiſchen Regimenter ſei die Einberufung dieſer älteren Mannſchaften in dem Maße bereit angeordnet, als der neue Anhang an Polen es erfordert. Drittens. Es ſei mit allerhöchſter Genehmigung der Ankauf von Reit- und Fußreitern verdrübt in dem Maße verordnet und hiermit vorgeſchrieben, daß hiedurch a) die ſämmtlichen Cavallerie-Regimenter auf ihrem vollen Kriegſtand an Pferden werden gebracht, b) außer den im Frieden beſammlten Batterien weitere neun Halbbrigaden mit den Munitionsvorrichtungen, c) ein Contingent von zwei Gens-Armeekorps, und d) eine Sanitäts-Compagnie mit den auf dem Kriegſtand erforderlichen Reit- und Fußreitern dieſe werden verſehen werden. Viertens. Es ſei die Vorbereitung und ſübrigen Anſetzung der Feldhülfen, der Feldbatterien, des Artillerie- und ſübrigen Material für Artillerie, Artillerie, Artillerie und Bewaſnung in beſammlter Weiſe verdrübt. In die Verordnungen der Artillerie der bereit zu ſtellenden Truppen betreffend, ſo ſinde die Anordnung des Abganges bei dem künftigen Heere regelmäßig ſatt, und ſünden die hieſig im gegenwärtigen Augenblicke erforderlichen Verſügungen in nächſt Ausſicht.

Haag. 16. März. Der ruſſiſche General Subberg, der dem Könige die Kronbeſchreibung des Kaiſers Alexander anzuzeigen beauftragt iſt, wird heute Abends hier eintreffen und im Palais der Königin Winter wohnen. Der König wird übermorgen zum Empfang des Königs ſpäter die überdemonten Gegenden von Nordbrabant zu beſuchen.

— Die Officiere, Unterofficiere und Soldaten des hier liegenden Preußener Regiments haben den einſtägigen Betrag ihres Soldes für die Ueberſchweimten hergegeben.

Paris. 18. März. Bei der Monſieur anſang, in der Regierungskath und Ober-Intendanten Stein von Nachen mit dem Auftrage hier angeſandt, die verdrübten Arbeiten für die Aufſtellung, Anordnung und Anſchaffung der Oechnärden zu leiten, welche Preußen, ſo wie die ſächſiſchen, anſchliſchen, ruſſiſchen Lande, Brandenburg und Lippe zu Aufſtellung einſchließen geſchiedt haben. Die erſte Aufhebung der für die Aufſtellung beſammlten geſchiedt haben. Am 13. über Einſicht des Reichthums. Die von den britiſchen Grenzpolizei hat am 13. über Einſicht des Reichthums. Die von den englischen Anſtellern darüber eingegangenen Verdrübungen, welche die größere und kleinere Poſten veräußern, wobei ſich die Preise unmerklich erhalten.

Das 76. ſpaniſche Regiment, das aus dem Kirchſchulte nach Frankreich zurückkehren ſollen, wird gleich Befehl, ſich von Sevilla-Beſuch direct nach dem Orient einzuführen, wezu es ſich bereits am 11. März in Marſch geſetzt hat.

Man ſchreibt aus Valence vom 15. März, daß ſeit zwei Tagen alle die Abende hinanſetzenden Dampfſchiffe enorme Ladungen Bomben, Granaten, Kanonenkugeln und Beile in Riſen führten. — Die

Provincialblätter melden in der neuen Zeit wieder zahlreiche Truppenmärsche sowohl nach dem Süden zur Einschließung nach dem Orient, als nach dem Norden zur Vertheidigung der Eger von St. Czer und Boulogne.

Neueste telegraphische Depesche.

Wir erhalten auf dem Landwege über Vulkurs Nachrichten aus Constantinopel vom 15. d. M. Einer Meldung aus Balakawa zufolge ist Jussuf Bey von Jinnah fort. Der griechische Gesandte Konradiotti wurde für den 16. in der türkischen Hauptstadt erwartet. Auch das großbritannische Palais zu Valtia Kama wurde für das Kaiserpaar aus Frankreich vorbereitungsmäßig in Stand gesetzt. (West. Corr.)

Beuiletton.

Prager Ghetto-Geschichten.

Der silberne David. (Schluß.)

Mittag nahte heran, wo die feierliche Trauung im Gotteshaufe vorgenommen werden sollte, wosin Braut und Bräutigam aus zwei verschiedenen Häusern geführt werden mußten. Der Brautigam war sehr feierlich; Jizl, das goldene Nestuch am Kopfe, in Sammt und Seide gekleidet, zur Rechten von Madame Bögler, zur Linken von einer Mutterstelle vertretenden Base geführt, hingelächelt eine Schaar aufsehender Frauen und Mädchen, voraus die jüdische Musikbände mit zwei Pechfackelträgern, bewegte sich der Zug dem Gotteshaufe zu, wo man den Bräutigam schon versammelt glaubte. Wie erkannte man aber, als man zwar bei der Trauung harrende Männerwelt, aber nicht den Bräutigam fand.

Anfangs sah man die Sache für eine zufällige Verpöpfung an; als aber die Ausgesandten mit dem Besuche zurückkamen, David befand sich nicht im Hause, aus dem der Zug ausgehen sollte, da überkam alle ein graulicher Schreck und Erschütterung, und Mitleid um die Braut erfasste die Versammlung. Man ließ hin und her, ohne sich Rath zu wissen; die verschrieenen Vermuthungen mochten sich in den Gemüthern regen, aber sie waren alle von einer Art, daß man sie nicht anzupreisen wagte.

Da erzählte einer aus der Versammlung, daß er David in der Nähe des Bades, das der Bräutigam gebrauchsgemäß vor der Trauung besichtigen muß, gesehen habe, und zwar vor einer Stunde. Als man in das Bad ging, um auszukundschaften, ob sich David nicht etwa noch dort befände, sah man aus einem hohen Fenstere Fenster, die sich im Kalkbade das Bad besah, einen aus einem Fenster eines ersten Stockwerkes einen Mann auf die Oefen springen, dessen Kräftiges Gehen, marktschreitendes Gehen erregen mußte. Er war dunkelbraun, das Haar wild emporgestäubt, die Augen starrten gläsern aus den großen Höhlen und schienen wie ausgegraben, das Antlitz war bläulich, als hätte er sich mit den Nägeln auszuheben wollen, die Kleider hingeh, obwohl der Stoff den Glanz der Neuheit trug, an allen Seiten war Regen benetzt. So lief er durch die Straßen des Ghettos, die herbeistürmenden Zuschauerinnen mit dem Geschrei: „Heuer, Heuer, Heuer“ durchbrechend. Es war der silberne David.

Das heilige, wuthbelegte Schreien rief aus die Menge der Versammelten aus der Synagoge; Jizl hatte keine Ruhe, sie drang endlich

in Begleit, das Verhören zu verlassen; sie meinte, David wäre erkannt und man wolle ihr es verhehlen. So beschloß man endlich Jizl nachzugeben und den Rückzug anzutreten.

In demselben Momente, als Jizl den Ausgang der Synagoge erreichte, war David im eben geschilderten Zustande mit Jetergeheire vorübergerannt; ein Schrei des Entsetzens entfuhr der armen Braut und mit dem Schrei „mein David, weh!“ sank sie zusammen — ein Schlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Den „silbernen David“ brachte man, nachdem er in einer der Straßen des Ghettos erschöpft zu Boden stürzte, nach dem Hause der hartbärtigen Vögler. Dort gelang es, nach einiger Zeit den Wuthzustand zu mildern aber der Geist blieb gestört.

Nur wenn er vor seinem Fenster den Jubelschall der jüdischen Musikbände hörte, die irgend ein Pöbelchen zum Altare geleitete, da brach er immer in ein erschütterndes, jüdisches Weinen aus, um dann wieder mit dem Aue „Heuer“ in die Nacht seines Pöbelchens zurückzuzinken.

Wie David und wodurch er in diesen Pöbelchen verfallen, blieb eine lange Zeit unauflösbar schwebendes Räthsel, bis es nach einer Reihe von Jahren der Lösung entgegenging. Es war ein Nachrad des „Generals“, der an dem silbernen David bei seiner Trauung noch ein Pöbelchen ausführen wollte, dessen Trauung er nicht vorausah. Als David an jenem Tage den Weg zum „Bad“ einschlug, wurde er von einem vor einem Hause stehenden „Verzigungsbruder“ (eine Gesellschaft, die noch jetzt durch ihre Mitglieder den ganzen Verzigungsact eines jeden Juden leitet) gebeten, zu einem im ersten Stocke Sterebenden zu kommen, um das letzte Geheiß an seinem Bette zu vernehmen. Da David zu der Gesellschaft trat, und die Worte des Mannes eines Bräutigams erdient, so viel als möglich gute Worte am Trauungstage auszusprechen, ging er in die Halle. Oben angekommen, sah er plötzlich die Thüren weit hinter sich verarmelt, und durch die Thüre hörte er die tödliche Stimme des „Generals“, der ihm zurief: „silberner David, gehst nicht zur Chuppe? (Trauung).“ Jetzt wußte David, was man mit ihm verhandelt; die Schande, die seine Jizl jetzt haben werde, der Gedanke an die eigene Schmach hatte ihn überkommen und sein Verstand erdrückt, und nachdem er mit der Wuth eines Ghettos gegen sich selbst gewüthet, hatte ihn der Pöbelchen mit den schwebenden Tagen ergriffen. Der „Verzigungsbruder“ erzählte den Vorfall vor seinem bald erfolgten Tode; der „General“ selbst war nach dem Vergange am Trauungstage aus dem Ghetto verschwinden.

Wiener Börsen-Bericht vom 21. März 1855.

Table with 4 columns: Item, Old Price, New Price, and Item, Old Price, New Price. Includes entries like Metallwaare, Banco-Aktion, and various bonds.

Das Gerücht, daß bei den National-Anleihen-Gewinnzinsen nur die fälligen Raten fort einzahlbar werden dürfen, bewirkte eine Steigerung in diesem Papier mit 1/4. Am 25. d. M. erhob es sich rasch auf 87, und schloß mit 86, — 87. Auch 1854-ige Wechsel stiegen mit 1/2. Im Uebersicht der neuen Notierung der Staatsanleihen-Aktionen wies sich der Gulden-Curs für die Einzahlung mit Ueberschuß von 100, —, aber ohne Zinsen, die heute bekannter beginnt werden. Der höchste Curs 155-66 entspricht dem Curs von 605. Nordbahn-Aktion, an der Börsen Preis zwischen 192, —, haben sich am Ende bis 193, —. Die Wechselcours wenig verändert.

Am 25. d. M. National-Anleihen-Gewinnzinsen 86 1/2, wurde am Schluß des Geschäftes mit 86, —, gezogen. Hielten 86 1/2, —, 1854-ige Curs mit 103 1/2, auf 104 1/2, bleiben 104 1/2, —, Nordbahn-Aktionen paritäten von 193, —, bleiben 193, —, Staats-Geldanleihen-Aktionen bei sehr beschränkter Umsätze 154-56.

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros & en détail:
Apothekc „zum Storch“, Zuchlauben, vis-à-vis Daums Hotel.

Preis einer verpacketen Originalschachtel sammt Broschüre 1 fl. 12 kr. CM.

Abnehmer größerer Partien erhalten noch besondere Preisvise. — Auf Verlangen werden Gebrauchsanweisungen in französischer, italienischer, ungarischer, serbischer und croatischer Sprache verabfolgt.

Nicht zu verwechseln mit jenen hier und in den Provinzen um geringere Preise angebotenen Extraktcn, welche zur absichtlichen Täuschung des Publicums fälschlich mit unserm Namen und dem Bild des Storchs versehen sind.

Diese wegen ihrer vortheilhaften Wirksamkeit in tausend Beispielen erprobten Pulver, von den ersten ärztlichen Facultäten in angezeigten Fällen verschrieben und von dem gesammten Publicum hier und in den Provinzen mit einem von Tag zu Tag steigenden Vertrauen beehrt, haben ungeachtet darinklagender Anfechtungen gleichmäßig ihren Weg in den **Palast und in die Stütte gefunden.**

Der weit verbreitete Ruf dieses mit allen wissenschaftlichen Hülfsmitteln im Großen bereiteten pharmaceutischen Productes ist jetzt zur constatirten That- sache geworden.

Die zuverlässige Seilskraft der **echten Seidlitz-Pulver** gegen Magen- und Unterleibsbeschwerden, gegen Uebelriechen, Verstopfung, Hämorrhoiden, Schwindel, Herzflößen, Bluthunger, Magenkrampf, Verdauungs-, Stuhlgang- und verschiedene weibliche Krankheiten ist bereits allgemein anerkannt, und Hunderte von krank- haft beabstimmten Personen, deren Befindlichkeit eine fortwährende ständige Lebensart erheischt, haben durch den Gebrauch derselben wesentliche Heilwirkung und frische Thätigkeit gewonnen. Aber auch auf den angenehmen labenden und piquanten Geschmack des aus echten Seidlitz-Pulvern dargefertigten Brausekranzes hat sich auf einen besondern Verzug dieses wohlbilligen Gesundheits-Mittels mit Recht hingewiesen werden.

Pränumerations-Einladung.

Das größte und verbreitetste,
in Ungarn erscheinende
deutsche Tageblatt:

„P e s t e r L o n d,“

Morgen- und Abendblatt,
vertritt politische und national-ökonomische Interessen.

Der Erfolg uneres Unternehmens hat unsere kühnsten Erwartungen übertraffen; der Verkauf des „Pester Lloyd“ hat sich während des 15 monatlichen Bestehens mehr als verdreifacht. Um diese Anerkennung von Seite des verehrten Publicums zu gewinnen und dauernd zu erhalten, haben wir keine Anstrengung gespart und werden solche auch künftighin nicht scheuen. Im Besitze der wichtigsten journalistischen Quellen aus der **englischen, französischen und preussischen Hauptstadt**, liefern wir sämtliche Nachrichten aus dem Westen und Norden Europa's dem ungarischen Leser meist früher, sehr oft auch ausführlicher als die anderen Blätter.

Aus **Wien** geben uns zwei Berichterstatter regelmäßig Kunde über die dortigen Ereignisse auf politischem und national-ökonomischem Gebiete. Den Kriegskorrespondenten widmet der „Pester Lloyd“ die ausführlichste Besprechung.

Tägliche telegraphische Depeschen unterrichten den Leser überdies stets vom Aeußersten.

Die **mercantilen, industriellen und landwirthschaftlichen Interessen Ungarns** werden vom „Pester Lloyd“ ausführlich besprochen. Die Stellung der Gesellschaft, deren Namen das Blatt trägt, ermöglicht es, aus allen wichtigeren Handelsplätzen des Landes, und ganz insbesondere vom hiesigen Plage Geschäftsberichte zu bringen, welche den strengsten Anforderungen des Kaufmannes entsprechen und zugleich die nöthigen Daten über die Zu- und Abfuhr, Käufe und Verkäufe u. s. w. der Landesproducte liefern. Cours- und Handelsberichte aus Wien, Triest, Prag, Leipzig, Breslau, London u. s. w. ergänzen diesen geschäftlichen Theil.

Das **Fuilleton** ist abwechselnd unterhaltenden und belehrenden Aufsätzen gewidmet, und werden wir bemüht sein, daß es immer reichhaltiger und mannigfacher werde.

Ueberhaupt schöpft die Redaction des „Pester Lloyd“ aus der stetig wachsenden Anzahl der p. t. Pränumeranten die Verpflichtung, fortwährend Verbesserungen nach jeder Richtung hin vorzunehmen.

Pränumerations-Bedingnisse: Für Pest-En ins Haus gesandt halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 30 kr., monatlich 1 fl. 10 kr. — Mit Postversendung halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl., für die besondere Zusendung des **Abendblattes 10 kr.**

Um unsern verehrten Herren Pränumeranten das **Montags-Abendblatt** schnellmöglichst übermitteln zu können, versenden wir dieses auf Verlangen an demselben Tage. Da jedoch eine **eigene Expedition** hiezu nothwendig ist, so sind wir genöthigt, hierfür den Betrag von **10 kr. vierteljährig** in Anspruch zu nehmen, welche gleichzeitig mit dem Pränumerations-Betrage einzubringen kommen.

Wir erlauben uns genaue Einsendung des Geldbetrages nach den hier angegebenen Pränumerations-Preisen. Reclamationen sind portofrei, wenn dieselben nur fehlende Nummern betreffen; Geldbriefe können jedoch nur **frankirt** übernommen werden. Man **pränumerirt und inserirt** für Pest-En im Expeditionsbureau des „Pester Lloyd“, Dorotheabazze Nr. 12.

2. Stof. — Außerhalb Pest-En mittels frankirter Briefe, denen der Pränumerations-Betrag beilagig ist, bei allen k. k. Postämtern. **Inserate** werden mit Rücksicht auf eine möglichst allgemeine Benützung des Journals ungewöhnlich billig, und zwar **3 kr.** für die 5spaltige Zeile berechnet. Der „Pester Lloyd“ ist durch die Vertretung der mannigfachen Interessen in der **ersten Zeit** seines einjährigen Bestehens zum **verbreitetsten Journal in Ungarn** geworden und dürfte sich daher für Inserate ganz besonders eignen. Für das Ausland übernimmt Herr Karl Geibel die Inserate.

